

**PREDIGT**

**Einführungsgottesdienst Landesbischof Tobias Bilz**



**Dom zu Meißen / 25. April 2020**



## PREDIGT VON LANDESBISCHOF TOBIAS BILZ IM RAHMEN DES EINFÜHRUNGSGOTTESDIENSTES IM DOM ZU MEISSEN AM SONNABEND, 25. APRIL 2020

Der Predigttext steht bei Jesaja im 40. Kapitel:

*<sup>26</sup>Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt. <sup>27</sup>Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber«?<sup>28</sup>Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. <sup>29</sup>**Ergibt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden.** <sup>30</sup>Männer werden müde und matt, und Jünglinge straucheln und fallen;<sup>31</sup> aber **die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.** (Jes 40, 26-31)*

Der Herr segne an uns sein Wort. Amen.

Liebe Gemeinde hier im Meißner Dom und überall im Land,  
liebe Schwestern und Brüder,

seit einigen Jahren trage ich eine Gleitsichtbrille. Im Prinzip komme ich ganz gut mit ihr zurecht. Eigentlich gibt es nur ein Problem: Wenn ich auf unebenen Wegen gehe und nicht „straucheln“ oder gar „fallen“ will, muss ich den Kopf weit senken, um nicht durch das Fenster für den Lesebereich zu schauen (unscharf), sondern durch den mittleren bis oberen Bereich meiner Brille (scharf). Wenn mich andere so gehen sehen, denken sie: Da läuft aber einer mit gesenktem Kopf. Was mag er für Probleme haben?

Es geht dem Propheten um die Blickrichtung und das Gehen, um Ausdauerphasen auf unseren Wegen und ums Scheitern. Trost und Ermutigung sind das Ziel. Schließlich will uns der Prophet sogar zum Fliegen bringen. Ob ihm das gelingt?

Damals hat er Menschen vor Augen, die weinen.

An den Flüssen von Babylon sitzen die Entführten des Volkes Israel und weinen: Sie haben die Heimat verloren. Ihr Land ist verwüstet. Der Tempel dem Boden gleich gemacht. Für sie ist klar: Gott hat uns verlassen und verstoßen! Jetzt sind wir den Sternengöttern Babylons unterworfen – wir erleben das als eine Fremdherrschaft auch im Geist.

Und vor allem: kein Ende in Sicht! Jahre und Jahrzehnte soll und wird das so weitergehen, Schrecken ohne Ende.

Zugleich haben sie ein schlechtes Gewissen: Wir sind gestürzt, weil wir nicht auf Gott gehört haben. Das Alles haben wir uns selbst zuzuschreiben. Eine große Depression macht sich im Gottesvolk breit.

Und wir heute?

Wie heißen die Flüsse, an denen Sie sitzen und weinen?

Was haben Sie verloren und wo fehlt Ihnen jede positive Perspektive?

Welche Selbstvorwürfe quälen sie und wodurch fühlen Sie sich fremdbestimmt?

Natürlich schauen wir auf die Coronakrise. Ich sehe hier in eine fast leere Kirche und die Anwesenden tragen einen Mund-Nase-Schutz. Ich vermisse schmerzlich die große Gemeinde, die wir heute sein sollten, mit vielen Besuchern, Ehrenamtlichen und Hauptberuflichen.

Aber: Andere liegen auf Intensivstationen, Unternehmer und Angestellte schauen auf geschlossene Eingangstüren sowie laufende Kosten und Pflegebedürftige winken hinter Fenstern.

Gerade will sich vorsichtige Hoffnung einstellen, die Warnenden aber fürchten sich vor einem Rückfall. Wie lange soll das noch so gehen?

Andere Sorgen sind deswegen nicht aus der Welt. Der Klimawandel bringt sich gerade wieder in Erinnerung. Der Pegel der Elbe in Dresden ist unter 90cm gesunken. Landwirte bringen die Saat in staubige Böden ein.

Das dritte Trockenjahr in Folge scheint sich zu entwickeln – und kein Ende in Sicht. Wird es uns gelingen nach dem wirtschaftlichen Neustart eine umweltverträgliche Form des Wirtschaftens zu finden?

Gesenkte Köpfe finden sich mitunter auch bei Verantwortlichen unserer Landeskirche. Wir werden weniger – klar, die demographische Entwicklung. Aber die ist es nicht nur. Menschen verlassen die Kirche ganz bewusst, weil sie keine Erwartungen mehr haben – andere lassen ihre Kinder nicht mehr taufen. Liegt es an unserer Gottvergessenheit oder hat Gott uns gar verlassen?

Es gibt diese ermüdenden Ausdauerläufe. Im Beruf, wenn nicht klar ist, wie es weiter geht nach der Krise. Oder wenn eine Beziehung auf der Kippe steht. Wenn Verantwortung schwer lastet, weil Erwartungen zu hoch geschraubt sind oder eigenes

Scheitern quält. Der Prophet aber will uns ermutigen: Im Namen Gottes will er uns und alle Niedergeschlagenen aufrichten: Und er tut es in drei Schritten:

## **1. HEBT DEN KOPF**

**Hebt eure Augen in die Höhe und seht!** *Wer hat dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.*

Wir werden aufgefordert, unsere Haltung zu überprüfen. Ja, es geht um Körperspannung! Hebt den Kopf, richtet euch auf. In euch selbst verkrümmt könnt ihr nicht weitergehen. Werdet wieder aufrechte Menschen.

Unsere inneren Einstellungen ändern sich, wenn wir uns körperlich straffen. Aber es geht natürlich auch um eine Geisteshaltung:

Betrachte nicht länger deine negativen Lebensumstände, sondern übe neu den suchenden Blick dessen, der nach Gott Ausschau hält.

Lege den Kopf in den Nacken, betrachte das Heer der Sterne, bestaune sie und denke vor allem daran: Sie wurden von Gott, den du verehrst, geschaffen! Ein Gott, der Sterne auf ihren Bahnen lenkt, kann dich auch deinen Lebensweg führen.

Menschen beten heute nicht die Sterne an, wie die Babylonier. Aber das Selbstgeschaffene wird ihnen zum Leitstern. Erarbeiteter Wohlstand, der immer weiter vermehrt werden will. Ist es nicht auch wie ein Fluch, dass Wirtschaft immer weiter wachsen muss?

Brauchen wir wirklich eine fortwährende Verbesserung unserer Lebensmöglichkeiten? Und dann die Angst: Wer könnte uns nehmen, was wir jetzt besitzen?

Inmitten all dessen, was uns anvertraut ist, heben wir den Kopf, um nach dem Ausschau zu halten, der alles geschaffen hat. Ihm gehört es und wir erfreuen uns daran.

## **2. KRAFTSCHÖPFEN**

**Er gibt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden... die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft!**

Ausdauerläufe bringen uns an unsere Grenzen und manchmal darüber hinaus. Auch Scheitern gehört absolut zum Leben.

Entscheidend ist für Jesaja, das, was dann passiert. Er möchte dazu ermutigen, in der Müdigkeit und in der Niederlage auf Gott zu harren.

Harren kann bedeuten:

- *Warten* – eine Auszeit nehmen
- *Hoffen* – vertrauen, dass es eine Lösung geben wird
- Auf Gott harren: „Hoffnungsvoll warten, bis Gott eine neue Perspektive schenkt!“

In schwierigen Situationen baut sich Handlungsdruck auf. Die Entscheidungsträger unter uns wissen das. In der Krise muss tatsächlich zupackend gehandelt werden. Deshalb sind wir dankbar, wenn Verantwortliche jetzt überlegt und mutig handeln.

Hier aber geht es um mehr. Es geht um Überforderung durch Dauerdruck. In solchen Situationen ermutigt der Prophet zum Harren!

Wenn du es nicht mehr schaffst oder mit deinen Bemühungen gescheitert bist, dann:

- ... lege eine Pause ein,
- ... prüfe, ob du dich nicht selbst überforderst und
- ... und finde neu die Balance zwischen deinem Tun und Gottes Wirken!

Ich wünsche allen, die in unseren Tagen eine besondere Verantwortung spüren und permanent über ihre Kräfte leben, dass sie einen Weg finden, um Kraft zu schöpfen.

Besonders wende ich mich an die, die in ihrem Einsatz für unsere Landeskirche müde geworden sind. Dafür kann es viele Ursachen geben. Manchmal sind es die grundsätzlichen Arbeitsbedingungen, die uns Mühe machen, andermal die konkrete Situation in den Gemeinden oder unter den Mitarbeitenden.

Einige sehen keine Früchte trotz großer Bemühungen. Was machen wir verkehrt? Harren heißt auch darüber nachzudenken. Aber wir dürfen uns auch nicht damit überfordern, dass wir selbst den Segen bewirken wollen.

Lasst uns – vielleicht erschüttert durch die aktuelle Krise – neu die Balance finden zwischen unserem Tun und Gottes Wirken!

Bei Überforderung braucht es eine Zeit der Stille und des Ruhens, es muss hoffnungsvoll gewartet werden.

### **3. DEN HIMMEL VOR AUGEN HABEN**

***...dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.***

Zum Schluss also die Flügel der Adler aber auch die kraftvollen Beine der Läufer! Es geht nicht nur darum, Haltung zu bewahren oder neu zu finden. Zeiten der Ruhe haben kein Selbstzweck. Beides dient dem Ziel, beschwingt im wahrsten Sinne des Wortes zu glauben und zu leben! Ich stelle mir den Adlerflug wie eine Kombination vor: Natürlich, die Flügel bewegen aber auch spüren, ob da ein Wind weht und nach oben trägt. Das ist vorsichtiges Probieren, manchmal kraftvolle Bewegung und zugleich Vertrauen auf die Thermik des Heiligen Geistes.

Der Prophet sagt uns, dass wir „heiter und schwungvoll“ leben sollen – inmitten all der Herausforderungen, die uns zugemutet werden.

Beschwingt leben können nur Menschen, die ein lohnenswertes Ziel vor Augen haben. Wofür lohnt es sich aufzustehen, Haltung anzunehmen und immer wieder aktiv zu werden?

Ich beobachte unter denen, die nach Gott Ausschau halten und sich von Hoffnung leiten lassen zwei verschiedene Charaktere:

die, die zum Himmel aufsteigen möchten und  
die, die das Reich Gottes auf den staubigen Straßen dieser Welt suchen.

Die „Flieger“ und die „Läufer“ könnte man sie nennen.

Die Einen möchten am liebsten diese Welt mit ihrer Schwere weit hinter sich lassen und zu Gott aufsteigen.

Die Anderen wollen die Gegenwart Gottes unter die Menschen in die Welt hineinbringen.

Aktion und Kontemplation, arbeiten und beten, mit Verzicht Verantwortung für andere übernehmen und doch endlich wieder Gottesdienst feiern, Gottesliebe und Menschenliebe.

Deshalb möchte ich die „Flieger“ ermutigen, ihre Flügel weit auszuspannen, um aufzusteigen. Sucht die Nähe Gottes und lasst euch dabei vom Geist Gottes tragen. Vielleicht seid ihr die, die durch den Fernbereich der Brille des Glaubens schauen.

Den „Läufern“ aber gilt die gleiche Verheißung: Tragt das Reich Gottes auf die Straßen dieser Welt. Sorgt euch um Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Schweigt nicht, wenn die Schwachen keine Stimme haben. Schärft uns den Blick für den Nahbereich, für das, was jetzt vor unseren Füßen liegt.

Gemeinsam aber erfüllen wir das, was uns Jesus Christus geboten hat: **„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere dazugegeben!“** Gemeinsam werden wir verwirklichen, was es heißt aus der Kraft Gottes zu leben. In einer Kirche, die vielfältig ist und immer wieder um ihren Weg ringt, lohnt sich dabei eine Gleitsicht im Glauben.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



